

nität ergibt sich, daß auch die Menschen alles untereinander teilen sollten. Merkwürdigerweise bleibt Packull hier einen Textbeleg schuldig (S. 123 und S. 183). Aber dennoch hat er recht: Gerade die Argumente, die zur Begründung der Gütergemeinschaft angeführt werden, zeigen, wie sehr es Riedemann um eine subtile theologische Begründung der Praxis geht. Im Grunde hat Riedemann hier Gedanken Thomas Müntzers und Hans Huts weitergedacht.

Wie bereits angedeutet wurde, wird der Inhalt der Rechenschaft weitgehend nur mit eigenen Worten wiedergegeben (paraphrasiert). Das ist für das Verständnis der täuferischen Vorstellungen durchaus hilfreich, für eine noch tieferführende Interpretation hätte man sich aber gewünscht, daß die Einflüsse, die Riedemann von Hans Hut, vielleicht auch von anderen Täuferführern Oberdeutschlands und Österreichs, aufgenommen haben könnte, auch Impulse aus den Einwänden der ihn befragenden Geistlichen, noch intensiver untersucht worden wären. Erst dann könnte geklärt werden, ob das Apostolische Glaubensbekenntnis tatsächlich so traditionell ausgelegt wurde, wie Packull meint, oder ob Riedemann nicht doch eine eigenwillige, an Hans Hut orientierte Interpretation vorlegte.

Diese Darstellung Riedemanns ist nur eine Biographie, soweit die teilweise dürftige Quellenlage es zuläßt, das Bild einer Persönlichkeit entstehen zu lassen. Als hutterischer Täuferführer, der die Bruderschaft nach Hans Amons Tod 1542 gemeinsam mit Leonhard Sailer bis zu seinem Lebensende leitete, tritt er weitgehend in die Reihen seiner Gemeinschaft zurück, so daß Packull eigentlich eine kollektive Biographie der hutterischen Bruderschaft geschrieben hat. Sie ist in der Lage, die Zeit zwischen den *Hutterite Beginnings* und den Jahren 1578–1619, die Astrid von Schlachta in *Hutterische Konfession und Tradition* (2003) untersucht hat, teilweise auszufüllen.

Hans-Jürgen Goertz

Albrecht Classen, Der Liebes- und Ehediskurs vom hohen Mittelalter bis zum frühen 17. Jahrhundert, Verlag Waxmann: Münster/New York/München/Berlin 2005 (Volksliedstudien, hg. im Auftrag des deutschen Volksliedarchivs von Nils Grosch und Max Matter, Bd. 5), 378 S., brosch., ISBN 3-8309-1378-8

Gewiß war die Ehe nicht das vordringlichste Thema, mit dem die Täufer sich auf den reformatorischen Schlachtfeldern zu behaupten versuchten. Da gab es markantere Streitfragen wie Glaubenstaufe, Abendmahl oder Eidesverweigerung, die das täuferische Profil im Widerstreit mit anderen Glaubensauf-

fassungen schärften. Mag die Diskussion um die Ehe auch nicht im Vordergrund gestanden haben, so war sie dennoch ein wichtiger Bereich, der in den Glaubenszeugnissen einzelner Täuferführer, wie Peter Riedemanns *Rechen-schaften* oder Peter Walpots *Grossem Artikelbuch*, genauso eine Rolle spielte wie im täuferischen Alltag. Zum Thema wurde die Ehe vor allem dann, wenn es im Zuge sich bildender Gemeinden um die Frage der Gemeindezucht ging, die nach einer verbindlichen Ordnung verlangte. Mischehen konnten beispielsweise zum Problem werden, mußten es aber nicht. Im Einzelfall war es möglich, daß die Ehe als innige Glaubensgemeinschaft beider Eheleute gelebt wurde, sie konnte aber auch an unterschiedlichen Glaubensauffassungen zerbrechen oder im Zuge eines neu und anders interpretierten göttlichen Wortes zum Experimentierfeld und Spiegelbild des Aufbruchs werden.

Albrecht Classens Buch enthält keinen Beitrag von täuferischer oder menno-nitischer Seite zum Liebes- und Ehediskurs des 16. oder 17. Jahrhunderts. Dies liegt möglicherweise daran, daß derartige Texte als separate Schriften wohl nicht vorliegen. Auf diese Weise wird deutlich, daß der zeitgenössische Ehediskurs nicht entscheidend von den angefeindeten oder allenfalls geduldeten Täufern getragen wurde, sondern von theologischen und literarischen Vertretern der katholischen und im Zuge der Reformation auch der protestantischen Seite. Das Angebot ist vielfältig. Nach einer ausführlichen Einleitung (S. 1–31), in der der Verfasser nicht nur die historischen Wurzeln und Verflechtungen seines Untersuchungsgegenstandes aufzeigt, sondern auch auf die Relevanz des Themas und bislang vorliegende Forschungsergebnisse eingeht, folgen zunächst zwei dem Mittelalter verpflichtete und gleichzeitig über es hinausweisende Kapitel: *Ehe und Liebe im höfischen Kontext: Marie de France* (S. 32–72) und *Chaucers Wife of Bath und andere Streithähne: Die Ehe als kämpferische Herausforderung an die Gesellschaft und ihre Folgen im narrativen Kontext* (S. 73–107).

Im dritten, sehr umfassenden Teil des Buches geht es um *Ehetraktate, Sexualität und Geschlechterrollen im diskursiven Kommunikationsnetz* (S. 108–261). Hinter dieser etwas sperrigen Überschrift verbergen sich insgesamt 29 beschreibende Analysen von Texten aus der Feder spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Autoren, einschließlich Flugschriften. Obwohl sich auch »Dichter, Dramatiker, Autoren von Prosaromanen, Didaktiker und Philosophen« des Themas angenommen hatten, will Classen die Auswahl beschränkt wissen: »Hier sollen aber primär diejenigen Autoren zu Wort kommen, die wegen ihres Amtes konkret dazu berufen waren, öffentlich zu den Themen Ehe, Liebe und Sexualität Stellung zu beziehen« (S. 111). Die Auswahl beginnt mit dem anonym, 1520 erschienenen Traktat *Von dem Eelichen standt*

(S. 115–119) und endet mit einigen Flugschriften. Dazwischen liegen die inhaltlich und formal sehr heterogen ausfallenden Ehetraktate mehr oder weniger bekannter Autoren wie Christian Seumes 1610 veröffentlichte *Brautpredigt* (S. 162ff.), Cyriacus Spangenberg's sich aus 70 Brautpredigten zusammensetzender *Ehespiegel* von 1567 (S. 171–175) oder Heinrich Bullingers 1527 verfaßte, aber erstmals 1540 gedruckte Schrift *Der Christlich Eestand* (S. 182–193). Wie in den meisten anderen Ehetraktaten werden auch in dieser Schrift Normen gesetzt, die den Bereich von Ehe und Sexualität umfassend abdecken: Ehen sollten beispielsweise nicht zu früh geschlossen werden, die Scheidung wird als Ausnahme toleriert und stellt lediglich ein letztes Mittel dar, ansonsten sollten die Eheleute sparsam sein und würdig miteinander umgehen. Weiterhin vertritt Bullinger die Meinung, daß die Eltern bei der Partnerwahl entscheidend mitzureden hätten, bestünde doch sonst Gefahr, daß der eine Partner durch den anderen verführt worden sei.

Eine derart üble Situation, vor der eindringlich zu warnen sei, wird in Thomas Bircks 1598 im Druck erschienenen *Ehespiegel* (S. 197–206) detailliert ausgemalt und problematisiert. Ein rechthgläubiger junger Mann und eine 16jährige Täuferin haben sich hinter dem Rücken der Eltern miteinander eingelassen, ein Kind gezeugt und schließlich geheiratet. Eine Verbindung, die Probleme mit sich bringt, zumal die junge Mutter von ihrem Glauben nicht abstehen und ihr Kind nicht taufen lassen will. Mit Thomas Bircks *Ehespiegel*, der allenfalls ein äußerst kritisches Bild auf die Täufer und ihre Eheauffassung wirft, erschöpft sich die täuferische Präsenz im Kontext eines vielgesichtigen Liebes- und Ehediskurses, der in den beiden letzten Kapitel auch die Aspekte *Ehelob und Ehekritik in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Liedern* (S. 262–327) sowie *Der juristische Diskurs über die Ehe* (S. 327–340).

Albrecht Classen hat ein sehr vielschichtiges und gut lesbares Buch vorgelegt. Auf anschauliche Weise gewährt es Einblicke in schwer zugängliche oder auch unbekanntere Texte zur Liebes- und Ehethematik des 16. und 17. Jahrhunderts. Auf diese Weise bereichert und ergänzt Classens Buch die bereits vorliegende Forschungsliteratur, wobei in diesem Zusammenhang vor allem auf die Untersuchungen Rüdiger Schnells verwiesen sei. Zu überlegen bleibt dennoch, warum die Täufer als Diskursteilnehmer gänzlich ausgeblendet wurden. Hätte es beispielsweise nicht auch Bernhard Rothmanns 1534 gedruckte *Restitution rechter und gesunder Christlicher Lehre* verdient, berücksichtigt zu werden? Schließlich enthält die Schrift nicht nur mehrere Artikel zur Ehe- und Geschlechterthematik, sondern war auch auf vielfältige Weise zur Diskussion gestellt worden. Im November 1534 hatte man die *Restitution* von Münster aus ins Lager der Belagerer geschossen, weitere Exemplare wur-

den in die Niederlande gebracht; an Entgegnungen aus berufenem Mund mangelt es ebenfalls nicht (*Die Schriften Bernhard Rothmanns*, bearb. von Robert Stupperich, Münster in Westfalen 1970, S. 208–284, hier S. 209). Und wie sieht es mit jener hutterischen Hochzeitspredigt aus, auf die Wes Harrison vor einigen Jahren aufmerksam machte (MGBI, 53. Jg., 1996, S. 82–91). Es ließen sich im Zusammenhang mit den täuferischen Ehevorstellungen sicher ebenso juristische Texte finden, die das angebotene Panorama des Liebes- und Ehediskurses weiter bereichern könnten, zumal gerade der juristische Diskurs mit einem einzigen Unterpunkt: *Das Straßburger Ehegesetz* (S. 336–340) recht schmal ausgefallen ist.

Mögen die Täufer im Zusammenhang mit dem Liebes- und Ehediskurs in Albrecht Classens Publikation auch keine nennenswerte Rolle spielen, so sei das Buch Lesern der Mennonitischen Geschichtsblätter dennoch empfohlen. Es gewährt Einblicke in jene zeitgenössische Glaubens- und Lebenswelt von der die Täufer sich auch in Ehefragen teilweise oder gänzlich abgrenzten.

Marion Kobelt-Groch

Gordon D. Kaufman, *Jesus and Creativity*, Fortress Press, Minneapolis 2006, XVI und 142 S., mit Bibliographie, Namen- und Sachregister, Register der zitierten Bibelstellen, ISBN-10: 0-8006-3798-4

Gordon D. Kaufman war von 1963 bis 1996 Professor an der Divinity School der renommierten Harvard-Universität (Cambridge, MA, USA); seither ist er Emeritus. Informationen über seinen Werdegang als Theologe und über seine Publikationen bietet die Internet-Seite <http://www.hds.harvard.edu/faculty/em/kaufman.html>. Dort wird auch mitgeteilt, dass er 1953 ordiniert wurde (General Conference Mennonite Church) und für einige Zeit Pastor der Mennonite Congregation of Boston war. Seine theologische Arbeit wurde auch in Europa wahrgenommen, sichtbar beispielsweise in: Hugh O. Jones, *Die Logik theologischer Perspektiven. Eine sprachanalytische Untersuchung*, Göttingen 1985, S. 164–187. Von den Büchern Kaufmans ist aber lediglich die kleine Schrift *Theologie für das Nuklearzeitalter*, München 1987, auf deutsch erschienen, und zwar in der Reihe *Theologische Existenz heute*, ediert von Wolfgang Huber, Dietrich Ritschl, Theo Sundermeier (Originalausgabe: *Theology for a Nuclear Age*, Manchester und Philadelphia 1985).

Eine der beiden zu Ehren von Kaufman erschienenen Festschriften wurde von einem mennonitischen Theologen herausgegeben: Alain Epp Weaver (Hg.), *Mennonite Theology in Face of Modernity: Essays in Honor of Gordon D.*